

595.705
En34Na
u.7

Entomologische Nachrichten

herausgegeben
von Dr. F. Katter in Putbus.

Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M., für das Ausland 6,50 M., im Buchhandel 7 M.

VII. Jahrg. 1. Januar 1881. Nr. 1.

Ichneumoniden-Studien

von Dr. Kriechbaumer in München.

3. Ueber das ♂ des *Amblyteles litigiosus* Wsm.

Wesmael setzte der Diagnose und Beschreibung des ♂ dieser Art (J. A. E., p. 23) ein „?“ voraus, was andeutet, dass ihm die Zugehörigkeit desselben zu dem von ihm beschriebenen ♀ zweifelhaft war. Ich versuchte nun auch, aus meinen *luctatorius*-♂ (diese Art im Sinne Gravenhorst's genommen) eine Anzahl Exemplare zusammenzufinden, welche diesem Wesmael'schen ♂ entsprächen; es wollte mir aber lange nicht gelingen, da bald dieses, bald jenes Merkmal, das mir auffallend und wichtig schien, nicht Stich halten wollte, bis ich endlich den aus den mir aufgefallenen Merkmalen entstandenen Gesamt-Charakter festhielt, durch ein einzelnes abweichendes Merkmal aber mich nicht bestimmen liess, ein Exemplar deshalb als nicht dazu gehörig anzusehen. So fand ich nun 11 Exemplare heraus, die ich als zu ein und derselben Art gehörig betrachten und von denen ich als wahrscheinlich annehmen konnte, dass selbe zu seinem *litigiosus*-♂ gehören, obwohl die Beschreibung des Gesichtes, der Form des zweiten Hinterleibsringes, auf welche er besonderes Gewicht legt, theilweise auch die der Hintertarsen zu meinen Exemplaren nicht recht passen wollen. Die Vergleichung dieser ♂ mit den ♀ genannter Art brachte mich auch zu der Ueberzeugung, dass die beiden Geschlechter wirklich zusammen gehören.

Was mir bei diesen ♂ besonders aufgefallen war, ist:

- 1) ein eigenthümlicher Wachsglanz der gelben Hinterleibsringe;
- 2) der öfter als bei den meisten *luctatorius*-artigen ♂ vorkommende gelbe Strich unter dem Schildchen und schwarze Einschnitt zwischen Segment 2 und 3;
- 3) der gelbe, manchmal in Form eines Schlitzes weit nach vorne eindringende

Spitzenrand der Hinterschenkel. Letzteres Merkmal schien mir anfänglich so wichtig, dass ich mich lange nicht entschliessen konnte, Exemplare mit ganz schwarzen Hinterschenkeln als zu dieser Art gehörig zu betrachten und nur die auffallende Uebereinstimmung in den übrigen Merkmalen mich endlich dazu nöthigte. Die Wichtigkeit der Uebereinstimmung in der Färbung der Hintertarsen lernte ich erst später richtig beurtheilen.

Wie sehr diese ♂ variiren, zeigt schon Wesmael's Beschreibung, der doch nur 3 Exemplare vor sich hatte. Ich habe deren 11 vor mir und bin dadurch im Stande, Wesmael's Diagnose und Beschreibung zu vervollständigen:

Niger, nitidulus, griseo-pubescens, ore, clypeo et facie plerumque maxima parte, macula articuli basalis antennarum, interdum colli maculis, plerumque lineola infra, saepe altera ante alas et tertia infra scutellum, scutelloque flavis; abdominis segmentis 2. et 3. flavis, saepe ex parte fulvescentibus, gastrocoelis, incisura et maculis dorsalibus interdum fuscis, 4. saepe flavo- aut fulvo-signato; coxis et trochanteribus nigris, illis anticis aut anterioribus saepe flavo-maculatis, horum articulo secundo plus minus rufo- aut flavo-picto, femoribus nigris, anterioribus apice et antice, posticis plerumque apice, tibiis tarsisque flavis, saepe plus minus fulvis, tibiis posticarum apice tarsorumque posticorum articulo ultimo plerumque fuscis aut nigris; alis fuscescenti-hyalinis, radice et margine antico fulvis, stigmatate testaceo. Long. 14—15 mm.

Oberlippe, die Taster grösstentheils, sowie die Mitte der Oberkiefer sind gelb, letztere mitten zuweilen roth, die Lippentaster zuweilen fast ganz schwarzbraun. Ein vollständig gelbes Gesicht hat keines meiner Exemplare, auch habe ich kein solches darunter gefunden, auf welche Wesmael's Worte „puncto medio punctisque tribus infra antennis nigris“ passen; gewöhnlich ragt ein kleiner schwarzer Strich (vom Oberrande) herab (1, 2, 7, 8, 9), der zuweilen bis über die Mitte (6, 11) oder bis an's untere Ende sich verlängert (5), zuweilen dann hier in einen fast kreuzförmigen (10) quer-viereckigen (3) Fleck sich ausdehnt, oder das Schwarz breitet sich so sehr über die ganze Mitte des Gesichtes aus, dass nur beiderseits ein unregelmässiger gelber Fleck übrig bleibt (4). Ziemlich gleichmässig mit der Ausbreitung der schwarzen Zeichnung im Gesichte breitet sich auch die schwarzbraune Färbung des clypeus aus, die zuerst auf den untersten Rand beschränkt ist, dann als brauner Fleck in

der Mitte sich nach oben fortsetzt, und bei einem Exemplar (4) fast den ganzen clypeus einnimmt, so dass nur noch 2 kleine gelbe Seitenfleckchen und ein noch kleineres, fast punktförmiges Mittelfleckchen bleibt. Die Fühler sind immer schwarz mit gelbem Fleck auf der Unterseite des Wurzelgliedes, der nur bei einem Exemplar (10) zu einer Linie verschmälert ist. Der Hals ist entweder ganz schwarz (3, 4, 6, 7, 11), oder er hat oben 2 gelbe Punkte (5) oder Flecke (1, 2, 8), die manchmal zu einem Streifen sich verbinden (9, 10); vor den Flügeln befindet sich ein selten über die Mitte reichendes (10), meist kurzes, nach vorne zugespitztes Strichelchen (1, 2, 8, 9, 11), das aber fast ebenso oft ganz fehlt (3, 4, 5, 6, 7); ein ähnliches, meist etwas stärker entwickeltes unter den Flügeln fehlt seltener (5, 6, 7) als das vorige; das bald schmälere und gewölbtere, bald breitere und flachere Schildchen (1 und 2 bilden hier die Extreme unter meinen Exemplaren) ist bei fast allen mehr oder minder lebhaft citronen-, nur bei einem (10) blass elfenbeingelb, selten (5, ein wenig auch 6) vorne das Gelb durch eindringendes Schwarz herzförmig ausgeschnitten; die gelbe Linie unter dem Schildchen kommt fast ebenso oft vor (1, 2, 3, 4 sehr schwach, 8, 9) als sie fehlt (5, 6, 7, 10, 11); die Flügelschuppen sind hell braunroth mit gelbem Fleck am Vorderrande, der nur selten fehlt (5, 6, 11), in welchem Falle dann gewöhnlich die schwarzbraune Farbe, die auch sonst schon oft an der Basis vorhanden ist, sich mehr ausbreitet. Der erste Hinterleibsring ist entweder ganz schwarz (1, 4, 5, 7, 10) oder es zeigen sich Spuren von Roth am Hinterrande, welches entweder zuerst in der Mitte (3, 6, 8) oder in Form zweier Seitenstreifen (11) erscheint, bei weiterer Entwicklung den ganzen Hinterrand einnimmt (9) und dann zuweilen in Gelb übergeht (2); der zweite Ring ist selten rein gelb (3, 9), sondern zeigt meist röthliche Stellen (1, 2, 5, 6, 7, 8), die sich zuweilen stark ausbreiten und nur mehr 2 gelbe Seitenflecke übrig lassen (4); am Hinterrande steht zuweilen ein kleines braunes Querstreifchen (2, 6, 7) und auf dem Rücken zeigen sich manchmal wie infiltrirt aussehende braune Flecke (1, 2, 4); auch die Rückenrücken sind nicht selten mehr oder weniger braun oder schwarz gefärbt (2, 4, 5, 7); ähnliche Verschiedenheiten wie der zweite zeigt auch der dritte Ring; die den Einschnitt zwischen beiden begränzenden Ränder sind meist mehr oder weniger deutlich schwarz gefärbt, bei dem Exemplar aus

Chur (9) ist jedoch davon kaum mehr eine Spur zu sehen, und bei den beiden letzten (10 und 11) fehlt diese schwarze Färbung ganz und sind beide Segmente rein schwefelgelb und am oder zunächst dem Hinterrande eines jeden mit einem schwarzen queren Mittelfleck versehen. Segment 4 hat den Seitenrand von der Basis weg in geringerer oder grösserer Ausdehnung roth (1, 4, 5, 6, 7) oder gelb (3), oder es kommen rothe Flecke auf dem Rücken dazu (3, 8), die zuweilen mit dem Seitenrande theilweise verschmelzen (2), oder es breitet sich die gelbe Farbe beiderseits über den Hinterrand aus (9) oder bildet 2 grössere, unregelmässige Seitenflecke (11), zu denen zuweilen noch ein kleinerer Mittelfleck kommt (10); Segment 5 hat nur bei einem meiner Exemplare (2) an der Basis beiderseits einen kleinen röthlichen Fleck, bei allen übrigen ist es wie die noch übrigen Segmente ganz schwarz. Die Hüften sind selten alle ganz schwarz (2), zuweilen haben nur die vordersten unten einen gelben Fleck (5, 7, 8, 11), öfter auch die mittleren einen solchen, aber kleineren, oft nur punktförmigen (1, 3, 4, 6, 9, 10); von den Schenkelringen ist das erste Glied meist an der Spitze, an den vordersten zuweilen auch die Unterseite, das zweite wenigstens an den vorderen, seltener auch an den Hinterbeinen (1, 6, 9) meist ganz roth oder gelb; die gelben, zuweilen röthlich gemischten Vorder- und Mittelschenkel haben hinten an der Basis einen länglichen schwarzen Fleck, der an den mittleren mehr entwickelt ist als an den vorderen und auch bei geringer Entwicklung an der Basis um den Unterrand nach vorne sich umbiegt und hier in einen besonderen kleinen Fleck endigt, zuweilen die Basis ringförmig umgiebt (5, 7, 8, letztere beide nicht ganz geschlossen); die schwarze Färbung der Hinterschenkel reicht nur selten bis an die Spitze (5) oder fast an dieselbe (2), meist ist letzterer in geringerer oder grösserer Ausdehnung roth (6, 8) oder gelb (4, 7, 10, 11), welche Farben dann zuweilen in Form eines Schlitzes nach vorne in das Schwarz eindringen (1, 3), manchmal fast bis nahe zur Mitte (9). Vorder- und Mittelschienen sind ganz gelb, zuweilen etwas röthlich gemischt, die Hinterschienen selten fast ganz gelb, (9) oder gegen das Ende röthlich und nur an der äussersten Spitze dunkler roth oder braun (1, 7), meist ist letztere in etwas grösserer Ausdehnung, doch selten so entschieden und ausgedehnt schwarzbraun gefärbt, wie bei den meisten ähnlichen ♂. Die Füsse sind alle gelb

oder röthlich, nur das letzte Glied der hintersten gewöhnlich mehr oder weniger braun. (Nach Wesm. kommen auch Exempl. vor, bei denen alle Glieder der Hinterfüsse an den äussersten Spitzen braun sind, was bei keinem der meinigen der Fall ist.) Die Flügel sind bräunlich getrübt und haben ein blassbraunes Flügelmal, zuweilen (6) mit dunklerem Kern, hellrothe Wurzel und Vorderrand, an ersterer zuweilen einen gelben Punkt oder Fleck.

Der Brustücken ist ziemlich glänzend, das obere Mittelfeld sehr verschieden, meist kurz und breit tonnenförmig (2, 3, 6, 9), oder ähnlich aber schmaler (5, 8), bei einem Exemplar (7) breit halbeiförmig, bei 2 andern zapfenförmig (1, 4, dieses mit sehr verwischten Leisten), verkehrt zapfenförmig (10) oder irgend einer Zwischenform zwischen den genannten angehörig (11). Die Seitenfelder sind selten (7) und dann meist nur auf einer Seite (3, 4, 6, 8, 11, alle links) deutlich von einander getrennt, auf der andern oder auf beiden unvollständig oder gänzlich mit einander verschmolzen. Die Form des zweiten Hinterleibsringes zeigt weder eine solche Uebereinstimmung zwischen den einzelnen Exemplaren, noch solche Eigenthümlichkeiten, um darin einen bestimmten Unterschied von andern Arten finden zu können. Es sind allerdings ein paar Exemplare darunter, bei denen die Verschmälerung dieses Segmentes gegen die Basis eine geringere ist als bei den übrigen (8, 10), aber dennoch musste ich die Bezeichnung Wesmael's „à peu près aussi large à la base que dans le reste de son étendue“ für zu weitgehend halten. Ebenso könnte ich Holmgren's (Ichn. Succ. p. 253) Bezeichnung des dritten Segmentes als „transversum“ nur auf eines (4) meiner Exemplare anwenden, während ich die Form desselben bei den übrigen als „quadratum aut subtransversum“ bezeichnen müsste. Der vierte Bauchring hat bei der Mehrzahl der Exemplare eine deutliche Falte und ist daher dieses ♂ nur mittelst des zu ihm gehörigen ♀ als *Amblyteles* zu erkennen.

Wahrscheinlich ist auch dieses ♂ in dem Gravenhorst'schen *luctatorius* enthalten. Unter der Hauptform dürfte selbes jedoch wegen des nicht ganz gelben Gesichtes wohl nicht zu suchen sein. Aus dem gleichen Grunde und wegen der ansehnlicheren Grösse trage ich auch Bedenken, die var. 2 hicher zu rechnen, obwohl Manches dafür sprechen würde. Dagegen dürften vielleicht var. 8, 1 und 9 hicher gehörige Exemplare enthalten.

Die hier beschriebenen Exemplare wurden gefangen:

- 1) um Schleissheim bei München den 29. 6. 65.
- 2 und 3) ebenda den 9. 7. 65.
- 4) um Schäftlarn bei München den 16. 7. 65.
- 5 und 6) wie 1, den 19. 7. 65.
- 7) um Hessellohe bei München den 16. 7. 70.
- 8) um Allach bei München den 25. 7. 75.
- 9) um Chur in Graubünden.
- 10) bei Sierre im Wallis von H. Frei-Gessner zwischen 15. und 19. 8. 75.
- 11) bei Kandersteg im Berner Oberland (von H. Isenschmid erhalten).

Das ♀ habe ich in 5 einzelnen Exemplaren zwischen 2. 5 und 14. 6 an der Halde bei St. Luzi bei Chur gefangen; von München besitze ich ein einziges, von meinem Sohne am 7. 5. 59 an der Karlsstrasse gefangenes Exemplar. Alle diese ♀ waren also vermuthlich überwinterte Exemplare.

~~~~~

Crateronyx Dumī L.

Beitrag zur Biologie über diesen Spinner.

Von Hugo Borgmann, Oberförster in Oberaula.

Im Laufe des Monats October d. J. hatte ich Gelegenheit bezüglich des Vorkommens und der Lebensweise dieses weit verbreiteten, aber fast überall sehr seltenen Spinners interessante Beobachtungen zu machen.

Wie schon erwähnt, und wie Speyer (geogr. Verbreitung der Schmetterlinge) angiebt, ist *Crat. Dumī* „weit und wahrscheinlich allenthalben verbreitet, aber durchgehends selten und wohl nur deshalb in einigen Gegenden noch nicht beobachtet.“ Auch die neueren Verzeichnisse enthalten denselben theils gar nicht, theils mit der Angabe, dass er nur einzeln und sehr selten beobachtet sei. — Am 7. Juli d. J. fand ich zufällig auf einem durch den District Lottersberg hinziehenden schmalen Weg eine ausgewachsene Raupe, welche ich nach dem guten Bilde in Boisduval's *Chenilles D'Europe* als diejenige von *Crat. Dumī* erkannte. Der Fundort ist ein ziemlich steiler, mit hoher Heide überzogener und mit 8—10-jährigen Fichten bepflanzter südlicher Abhang, circa 1500 Fuss über dem Meer. Einzelne *Hieracium*-Pflanzen finden sich zerstreut an dem Wege und in der Haide.

Nachdem die Raupe, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, mehrere Tage in dem geräumigen Zwinger umhergelaufen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Kriechbaumer Josef

Artikel/Article: [Ichneumoniden-Studien 1-6](#)